

schrie in den Tumult ihr grelles Lied. Der Blocksberg gebrauchte sein altes Recht, das Menschengeschlecht zu verwirren und selbst die hellen Geister Carl August's, Leopold's und Wolfgang's fühlten seine dämonische Gewalt. —

An einsamer Bergstelle, ohnweit der Felsenriffe, wo im Schneeloch der weiße Sohn des Winters starrt, hatte Jerusalem den Werther gelesen. Wie für ihn geschrieben jede Schilderung, jedes Wort! Heller noch wie Vatergefühl schaut des Dichters Blick. Vor Jerusalem lag, mit allen Zuckungen, seines Sohnes ungestümes pochendes Herz. Die Pistole, welche es zur Ruhe brachte, ward in der Dichtkunst Hand zur Nachviole, aus welcher der Schlummer träuft. Jerusalem pflanzte im Geist das Immergrün der väterlichen Treue auf den Hügel seines Sohns und stand dann auf, vom Segen der Dichtung gestärkt. Eben wollte er wieder emporwandeln zu dem Trostbringer, zu Leopold und Carl August, als er ohnfern von sich, ein Bild mehr des Todes, als des Lebens, das Mädchen erblickte, an den Felsenriffen schweifend, mit rollendem Auge die Schneemassen prüfend, ob sie weich und tief genug wären, Leib und Seele zu begraben.

„Im Namen Gottes! was willst Du thun, o Mädchen!“ rief Jerusalem ihr zu. Sie hörte ihn nicht. Das schöne aufgelöste Haar vom Sturme gefaßt, hob sie den Fuß, sich in die Tiefe, in die schauerlichen Ueberreste vergangener Winter zu stürzen.

„Halt ein!“ rief jetzt der Gottesmann und riß die Tochter des Unglücks vom Abgrund zurück. Ohnmächtig sank sie an ihm hin, blaß wie Lilien, die ein Sturm gebeugt. Aus den Gebirgsschluchten aber stieg über den getrösteteren Vater und die junge Leidende ein Regenbogen auf, Mittler zwischen Erde und Himmel. Auch der hülfreiche Leopold schwang sich jetzt zu dem Paare nieder, das Herz von der Gewisheit erschüttert, der unvorbereiteten Pflgetochter jenes Israeliten den Tod ihres Beschützers gekündet und ihr, ihr selbst die schuldlose Schuld seines Unterganges aufgebürdet zu haben. Leopold glich in diesem Augenblicke einem Engel, der die bittere Thräne des Mitleids über menschliches Elend weint. Doch als er die Leidende in Jerusalem's Obhut sah, faßte er sich.

„Trösten Sie, mein Vater,“ sprach er. „Ich weiche jetzt zurück, um zu schonen. Das Mädchen darf nicht glauben, daß irgend ein weltliches Auge ihren verzweifelten Vorfaß bemerkte.“

In seine Schreibtisch zeichnete Leopold mit kurzen Worten das Unglück des Mädchens. „Lesen Sie!“ bat er und verschwand hinter einer Klippe, ein jetzt unsicht-

barer und dennoch nicht fehlender Genius der Hülfe. Das Mädchen schlug die Kornblumenaugen wieder auf. Sie strömten jetzt von Thränen. Jerusalem, ihre Hand ergreifend, nannte sich.

„Jüngst beteten Sie,“ sprach er. „Beten Sie wieder und der Schmerz Ihres Herzens wird sich lösen. Nicht unkundig des Leids, steh' ich der Leidenden bei.“

„Sie heißen Jerusalem?“ fragte mit großen Augen die Jungfrau.

„Ja! ja! und war auch zerstört, wie die alte Stadt dieses Namens,“ erwiderte, in die Idee der Seelenkranken eingehend, der Abt. „Aber das Licht des Geistes und der Glaube muß uns aus jedem Trübsal führen. Es ist eine große, heilige, rührende Fügung, daß ich Sie hier vom Fehltritte abhalten durfte, ich, der seinen Sohn durch Selbstmord verlor und nur erst an der Brust der Freundschaft und Dichtung wieder vom tiefsten Schmerz erstarbte. Ja! als Genesener will ich Ihnen predigen das Wort der Liebe, über diesen tobenden Erdenwettern, unter diesem blauen Aether, der uns umfängt, Ihnen zurufen: daß Gott Keinen verläßt, der sich ihm ergiebt. Fassen Sie Muth! Ist Ihr Pflegevater für seine Religion und sein Volk gestorben, so schwebt über seinem Grabe, wo es auch sey, der Friede des Ewigen, wie dort der Regenbogen aufsteigt aus dem Schooße der Natur. Gedenken Sie der Kette der Opale, durch alle Himmel geschlungen! Unter solchen Strahlen ruht es sich gut, wo man auch weile!“

Das Mädchen strich die dunklen Locken von der Stirn und schaute nach dem Regenbogen.

„Ich habe gefehlt,“ sprach sie, „und erkenne meine Schuld und will fortan wandeln, wie der Herr befiehlt und Du mir rathest, heiliger Mann. Nur das Eine fordre nicht, daß ich Diejenigen verlassen soll, die mich an dem Herzen ihrer Treue ruhen ließen.“

„An mir selbst, meine Tochter,“ entgegnete Jerusalem, „erkenne, wie Schmerz uns läutert. Vor einem Jahre noch hätte ich Dir streng gezürrt, daß Du, Christlich getauft, noch Gemeinschaft halten willst mit Andern. Jetzt aber sage ich: liebe, die Dich beschützten, aber verzeihe damit gottinnige Hingebung an die Kirche Deines Glaubens. Bekenne Dich freudig zu ihr!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus meinem Tagebuche.

Je mehr Strenge der Lehrer gegen sich selbst übt, desto weniger hat er gegen seine Schüler nöthig.

Schröder.